



»Wir brauchen mehr und nicht weniger Europa«

Dr. Hannes Androsch über die »Hausaufgaben«, die wir 2012 zu erledigen haben

Wellness Magazin: Herr Dr. Androsch, Sie kümmern sich engagiert um die Zukunft, Stichwort Bildungsoffensive, und treten damit auch für Werte ein. Welche Werte können und müssen uns in den aktuell schwierigen Zeiten stärken und stützen?

Dr. Androsch: Die derzeitige Krise, die uns noch lange beschäftigen wird, hat viele Verwerfungen ans Tageslicht gebracht, wie etwa die über Jahre aufgebaute Schieflage der öffentlichen Haushalte. Zu lange wurde im öffentlichen Bereich sorglos bei gleichzeitiger Zukunftsvergessenheit gewirtschaftet, sodass nicht nur unser 1975 erreichtes Triple A ins Wanken geraten ist, sondern, wie uns die OECD mahnt, auch die weitere Finanzierung unserer öffentlichen Schulden gefährdet ist. Es wurde auf Kosten der Zukunft und damit der nachfolgenden Generationen gelebt. Dies steht nicht in Einklang mit den Grundwerten von Solidarität und gesellschaftlicher Gerechtigkeit. Dasselbe gilt für unser Bildungssystem, das zwar teuer ist, aber im internationalen Vergleich immer schlechtere Ergebnisse erbringt. Bildung wird für den einzelnen, aber auch eine Volkswirtschaft zu einem immer wichtigeren Rohstoff. Wir müssen daher unsere gesellschaftliche Verantwortung statt Zukunftsvergessenheit wieder in den Mittelpunkt unseres Denkens rücken. Dies gilt auch für die Eindämmung des Casino-

kapitalismus und die Wiederherstellung des Vertrauens in die Geldmärkte durch klare Regelungsmechanismen.

Und – allen Fragen voran: Nachdem „die Krise“ alles andere als vorbei sein soll, wie stehen wir sie durch?

Indem wir uns nicht weiter in den Sack lügen, sondern auch im Sinne unserer Verantwortung für Generationengerechtigkeit die anstehenden Reformen auch öffentlich einfordern und selbst nach Möglichkeit initiativ und aktiv werden. Sonst droht uns, vor allem aber unseren Kindern und Kindeskindern, Verlust an Wohlstand und sozialer Sicherheit. Daher stehen die Anliegen des Bildungsvolksbegehrens bis zu ihrer Umsetzung weiterhin auf meiner Agenda.

Konkret zum Thema „Geldleben“: Man hört Sprüche wie „Wer nichts hat, schläft schlecht, und wer was hat, noch viel schlechter“. Wie wahrscheinlich halten Sie die derzeit kolportierten Szenarien mit Geldentwertung, totalem Finanzcrash etc.? Was würde das konkret bedeuten, bzw. was könnte jeder Einzelne von uns sinnvollerweise tun, um möglichen Schaden zu begrenzen?

Es wird von der Euro-Krise gesprochen, tatsächlich stehen wir

einer massiven Schuldenkrise gegenüber. Aus der Geschichte kann man lernen, sie wiederholt sich aber niemals 1:1. Die jetzt oft beschworenen Bilder vergangener schwerer Wirtschaftskrisen, wie in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts, werden sich so sicherlich nicht wiederholen. Die große Gefahr, der wir ins Auge sehen müssen, ist nicht Inflation, sondern eine Rezession, schlimmstenfalls eine Deflation. Als Ausweg ist handeln statt jammern angesagt. Man muss sich nur einmal die schwere, aus heutiger Sicht wohl aussichtslos scheinende Lage der Menschen unseres Landes nach dem Zweiten Weltkrieg vor Augen führen, um rasch zu erkennen, dass wir im Vergleich vor einem großen, aber gut bewältigbaren Problemberg stehen.

Zur Meisterung der Krise müssen wir zum einen den Verschwendungen, die sich in der immer größer werdenden Schieflage der öffentlichen Haushalte, die vor allem Folgekosten der Überbürokratisierung und Frühpensionierungswellen sind, wirksam den Kampf ansagen. Zum anderen darf der Wirtschaftsmotor nicht ins Stottern geraten, sondern muss durch vermehrte Investitionen in die Zukunft am Laufen gehalten werden. Konkret bedeutet dies die Notwendigkeit von Investitionen in die Modernisierung der Infrastruktur sowie in ein modernes Bildungssystem, in Wissenschaft und Forschung sowie der Forcierung von Innovationen, damit unser Land als Wirtschaftsstandort attraktiv bleiben und sich im internationalen Wettbewerb weiterhin erfolgreich behaupten kann. Wir

müssen daher dort sparen, wo es möglich ist, und dort in die Zukunft investieren, wo es nötig ist. Die Politik des Schönredens bringt uns nur weiter ins Abseits, Mut zur Politik ist dringendst angesagt. Das ist der Hausaufgaben erster Teil.

Die EU ist ein erfolgreiches Friedens- und Wohlstandsprojekt auf der Basis immer engerer wirtschaftlicher Verflechtungen. Ein gemeinsamer Markt benötigt aber auch eine gemeinsame Währung und diese wiederum ein Mindestmaß an gemeinsamen Regeln samt entsprechenden Kontroll- und Sanktionsmechanismen, aber auch wirksame Schutzschilde gegen Angriffe von Währungsspekulanten. Daher brauchen wir mehr und nicht weniger Europa. Das ist der Hausaufgaben zweiter Teil. Es ist wichtig, dass man sich diese Zusammenhänge vor Augen führt. Es gibt keine erfolgsversprechende Alternative.

Wie stärken Sie sich persönlich positiv für 2012, um gesund und leistungsstark zu bleiben?

Laufen, Lieben, Lesen hat die Zeitschrift „Spiegel“ einmal als Motto für ein langes und erfülltes Leben getitelt. Ich werde mich auch 2012 daran ausrichten.

Der Experte: von 1970-1981 Finanzminister und von 1976-1981 Vizekanzler (SP). Der Industrielle und Aufsichtsratschef des Austrian Institute of Technology AIT ist seit Oktober Vorsitzender des Rates für Forschung und Technologieentwicklung.



»Das persönliche Risiko hat für jeden Einzelnen zuletzt massiv zugenommen«

Prof. Dr. Werner Beutelmeyer, Institutsvorstand des Market Marktforschungsinstitutes sieht dennoch keine Abkehr vom zentralen Megatrend der persönlichen Freiheit

Was ist uns Österreichern heilig?

Der Wertewandel in der Gesellschaft läuft seit Jahren massiv in Richtung Individualisierung und persönliche Freiheit. Fragt man die Österreicher, was ihnen heilig ist?, dann rangiert an erster Stelle „meine persönliche Freiheit“. Der Megatrend kollidiert mit der Sehnsucht nach Sicherheit, Geborgenheit, Stabilität. Genau in diesem Widerspruch zwischen „die Freiheit nehme ich mir“ und „ich möchte nicht einsam sein“, tut sich eine neue Orientierungssuche auf, verstärkt durch zunehmende wirtschaftliche Unsicherheit. Der deutsche Soziologe Ulrich Beck spricht in diesem Zusammenhang von der Risikogesellschaft. Offenkundig ist das Risiko auch der Preis für die Freiheit!

Wo sind unsere Energietankstellen?

In einer sich rasant verändernden High-Speed-Kultur sind die Familie oder nahe stehende Personen sowie das gute Wohnen ganz wichtige Zeitanker. Wer Zeit für andere Menschen findet, kommt runter vom Tempo. Auch gut Wohnen bremst den High Speed ein und schafft ähnlich wie Bewegung und Sport eine Zapfstelle für Lebensenergie. Ein Fluch des Tempos und der hohen Veränderungsrate ist die Oberflächlichkeit. Sie nimmt dramatisch zu!

Ihre persönliche Lebensstrategie?

Begeisterungsfähigkeit und vielseitig interessiert bleiben hält vital. Neben dieser Grundhaltung braucht es eine beglückende Beziehungswelt. Es ist der andere Mensch, der Blick in Kinderaugen, die Bodenhaftung und Kraft verleihen.

